



„... Du bist aber ein hübscher Bursche geworden“, sagte Tante Frieda vor allen Leuten zu mir – es war schrecklich! –“

ein Luftzug herausgeweht hatte. Ein Mädchen hatte an dem Nachmittag sein Zimmer gesäubert und vergessen, das Fenster zu schließen. Aber ein paar Sekunden war ich wie gelähmt.

Milt erschreckte mich auch immer, wenn er nach Hause kam. Er war ein großer, kräftiger Bursche, in langen Hosen natürlich, aber so erwachsen er auch war, sein Kopf steckte noch so voll von den tollen Geschichten aus seinen Büchern wie unserer. Er pflegte uns allerlei wilde Geschichten zu erzählen, daß er nach New York wollte und ein Pinkerton-Detektiv werden. Er behauptete, er könne sich wie ein Verbrecher verkleiden und mit solcher Bande losziehen und ihre Pläne herauskriegen. Davon redete er immer sehr viel. Dann erzählte er uns, er wäre ein perfekter Messerwerfer und könnte mit einem Sti-

lett eine Frau über die Straße hinüber an eine Tür nageln. Wir glaubten ihm das nicht, ich war der letzte, der das glaubte, aber wir fürchteten uns vor ihm.

Er hatte mit Pap immer schreckliche Krache wegen Geschichten in der Schule. Seine Noten waren furchtbar, glaube ich, und wenn er in den Ferien heimkam, fochten Pap und er das bei Tisch vor uns allen aus. Sie waren beide sehr heftig. Pap sagte, er solle sich schämen, ein Bengel von 19 Jahren benimmt sich wie ein zweijähriges Kind. Er sagte, Hühnchen, der erst acht wäre, benimmt sich besser als Milt, der nicht weiß, wo die Sonne aufgeht. Das ist ein Lieblingsausdruck von Pap: nicht wissen, wo die Sonne aufgeht.

Dann fuhr Milt auf und sagte, er halte das nicht mehr aus, ewig geschurigt zu werden von Pap oder den